



BILDAGENTUR WALDHÄUSL / PANTHERMEDIA / LIANE MORITZ

**2 Mit Feuer dabei.**

„Wofür brennst du?“ Schüler/in-  
nen fragen nach,  
was Beruf(ung)  
ausmacht.

**8 Konzilsjubiläum.**

Auftakt zum  
Jahr des Glaubens  
in Dornbirn. Wir  
dokumentieren  
in Wort und Bild.

**20 Nicht wegsehen.**

Doris Allgäuer  
brachte bereits  
zum 45. Mal  
Hilfsgüter nach  
Weißrussland.

## Seelenstark. Das Leben gewinnen

Start der großen KirchenBlatt-Herbstserie mit Teresa von Avila.

**Am 15. Oktober** ist der Gedenktag der  
heiligen Teresa von Avila. Die Kirche hat  
sie - gemeinsam mit Therese von Lisieux,  
Katharina von Siena und vor Kurzem auch  
Hildegard von Bingen - zur Kirchenlehrerin  
ernannt.

Teresa von Avila (1515-1582) wird als eine  
der größten Heiligen der Kirche verehrt.  
Sie war Mystikerin und Ordensfrau. Im  
Bemühen um Reformen gründete sie den  
Orden der „Unbeschuhten Karmelitinnen“.  
Die sechsteilige KirchenBlatt-Serie über Tere-  
sa von Avila, gestaltet von Dr. Anni Findl-Lu-  
descher, startet in dieser Ausgabe (S. 6-7). DS

## AUF EIN WORT

## Sprung ins Nichts

Jetzt ist er also tatsächlich gesprungen. Der „Felix Austria Baumgartner“. Hat die rot-weißrote Flagge in der Wüste von New Mexiko hochgehalten. Die heimischen Medien, von U-Ausschuss, Faymännern und neuen Parteiblüten gelangweilt, überschlugen sich mit – genau: Schlagzeilen. „Flachtrudeln“ nennt man das in der Fallschirmspringsprache.

Menschen haben die Grenzen des Machbaren immer ausgelotet, sind immer tiefer ins Atom und in den Weltraum vorgedrungen. Allen Extremsportlichen Ehrgeiz und menschlichen Erfindergeist in Ehren, aber wie viele Probleme – zumindest hier auf der Erde – hat dieser Sprung aus dem Himmel gelöst? So ziemlich keines.

Gleichzeitig haben wir derzeit wirklich wichtigere Probleme. Die Finanz- und Eurokrise droht zur Alltäglichkeit zu werden. Kein Wunder auch, denn die Meldungen, Meinungen und Maßnahmen wechseln täglich, wie das Wetter. Wer erklärt den Bürgern (und Steuerzahlern) nachhaltig und nachvollziehbar, was zu tun sei? Bemerkenswert ist, dass gerade die, die nicht in der EU sind, diese dennoch für ziemlich wichtig halten. Das Nobelpreiskomitee, nominiert vom norwegischen Parlament, vergab den Friedensnobelpreis 2012 just an die Europäische Union. Ein Weckruf zur rechten Zeit! Und allemal besser als ein Sprung für und ins Nichts.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## „Wofür brennst du?“ - Persönlichkeiten zu Gast im Religionsunterricht

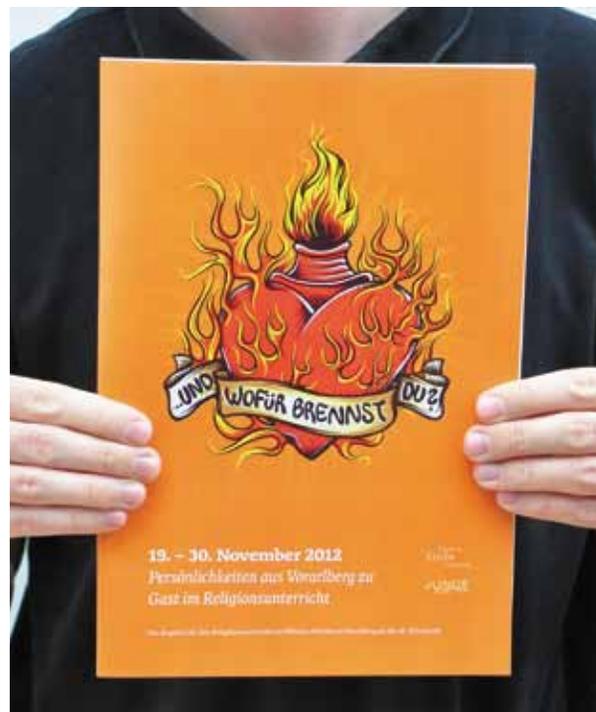
## Runde zwei: für brennende Fragen rund um Beruf(ung)

**Wer kennt ihn nicht - Grisu den kleinen Zeichentrick-Drahen, der schon von Anfang an weiß, für welchen Beruf er „brennt“: Feuerwehrmann! In der Realität fällt den Jugendlichen die Berufswahl meist nicht so leicht - deshalb zeigt die Kirche mit „Wofür brennst du?“ auf, für welche Berufe man „brennen“ kann - auch in der Kirche.**

SIMONE RINNER

Einen Traumberuf zu finden, ist an sich schon schwer. Einen Traumberuf, der auch noch „sinn-voll“ und „wert-voll“ ist – und zwar nicht nur für einen selbst – ist noch viel schwerer. Dennoch gibt es sie: Menschen, die einen Job ausüben, für den sie brennen. Manchmal auch aufgrund ihres Glaubens.

**Beruf und Berufung** sind ja meist eher sperrige Themen. Letztes Jahr wurden die Gespräche über den Traumjob aber lebendig, als Menschen aus allen möglichen Sparten Jugendlichen im Religionsunterricht erzählten, wie sie zu ihrem Beruf kamen und warum hier auch Glaube und Engagement eine große Rolle spielen. Über 2.500 Schüler/innen interessierten sich in 120 Schulstunden für



**Bei „Wofür brennst du?“** geben 40 Frauen und Männer aus Vorarlberg im Religionsunterricht Einblick, warum ihr Beruf auch ihre Berufung ist. RINNER

das Angebot „...und wofür brennst du?“ der Berufungspastoral der Katholischen Kirche Vorarlberg. Grund genug das Angebot auszubauen und heuer auch in der zweiten Runde zu „brennen“, fand Initiator Martin Fenkart.

**Brennend ansteckend.** 40 Referent/innen stehen den Jugendlichen heuer Rede und Antwort und geben Einblick in ihre persönliche Lebensgeschichte. Egal ob Pfarrer, Schwester, Gefängnisseelsorger oder Chefredakteur – die Palette ist vielfältig. „Was die Referenten verbindet ist, dass durch ihr Leben und Wirken sichtbar wird, dass das Christsein in der modernen Welt attraktiv ist und nicht ohne Wirkung bleibt. Gott handelt heute, seine Hände und Füße sind begeisterte Menschen“, erklärt Fenkart. Und auch wenn es viele Jugendliche überrasche: in der Kirche gibt es junge, dynamische und innovative Persönlichkeiten, die sich für die Mitmenschen einsetzen wollen.

**Feuer fangen.** Bereits letztes Jahr stellten Persönlichkeiten aus Vorarlberg dies mit kurzen Videos unter Beweis und gleichzeitig ins Internet, die auf dem Webportal der Diözese Feldkirch zu finden sind. Auch heuer will Fenkart junge Menschen wieder ermutigen, „ihrer eigenen Sehnsucht mehr Raum zu geben“. Sie sollen „Feuer fangen“, denn die Frage „und wofür brennst du?“ impliziert bereits, „dass jeder so etwas wie ein ‚inneres Brennen‘ oder eine innere Begeisterung kennt.“ Worauf dieses Feuer fällt ist dann jedem selbst überlassen, es gehe nur darum den „Traum des Lebens“ in jedem Jugendlichen zu entfalten – fernab von Leistungsdruck oder Zwang. Am Ende des Schulbesuchs erhalten die Schüler/innen von den Referenten, die sie mit ihren Religionslehrer/innen ausgesucht haben, ein kleines Geschenk. So viel sei veratet: Der Advent rückt näher, aber ein Drahe Grisu wird nicht benötigt.

► **„Wofür brennst du?“** Persönlichkeiten aus Vorarlberg zu Gast im Religionsunterricht.

**Kontakt:** Martin Fenkart, T 05522 3485-304,  
E [martin.fenkart@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:martin.fenkart@kath-kirche-vorarlberg.at)  
[www.kath-kirche-vorarlberg.at/berufung](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/berufung)

► **„Was will ich wirklich wirklich?“** Spezialangebot: Berufungcoaching für Schulklassen/Gruppen an Ihrer Schule mit den Referenten Dominik Toplek, Stefan Gächter und Annemarie Felder.

**Kontakt:** Annemarie Felder, T 0650 8864202  
Dominik Toplek, T 0664 8240249



**NS-Zeit.** Der Nationalsozialismus wollte den Menschen als Ganzes lenken, gängeln und für seine Zwecke einsetzen. Dafür war den Nationalsozialisten jedes Mittel recht. STUDIENVERLAG

## FAKTEN

► **Meinrad Pichler: Nationalsozialismus in Vorarlberg. Opfer - Täter - Gegner.** Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern, Band 3 einer Reihe im Studienverlag. 416 Seiten. Studienverlag, € 24,90. ISBN 3-7065-5030-7

► **Zum Autor:** Meinrad Pichler, geb. 1947 in Hörbranz, ab 1972 Geschichte- und Deutschlehrer am BRG Dornbirn-Schoren, von 1994-2010 Direktor des BG Bregenz Gallusstraße; Gründungsmitglied der Johann-August-Malin-Gesellschaft, zahlreiche Publikationen zur neueren Vorarlberger Landesgeschichte.

► **Buchpräsentation:** **Mo 22. Oktober, 19.30 Uhr,** Salomon-Sulzer-Saal, Hohenems.

### Meinrad Pichler: Nationalsozialismus in Vorarlberg - ein Gespräch

# Carl Lamperts ganz besondere Stellung

**Das Kirchenblatt sprach mit dem Historiker Meinrad Pichler über sein neues Buch „Nationalsozialismus in Vorarlberg“ und über die Rolle der Kirche in der NS-Zeit.**

WOLFGANG ÖLZ

**Gab es einen spezifischen Vorarlberger Nationalsozialismus?**

Es gab natürlich keinen spezifischen Vorarlberger Nationalismus, und der Vorarlberger Nationalsozialismus war keineswegs harmloser als anderenorts, sondern die Verfolgungsmaßnahmen, die Lebenseinschränkungen durch den Krieg, die Unterdrückung der Kirche waren natürlich überall dieselben, obwohl nach 1945 versucht wurde, die Sache so darzustellen, dass in Vorarlberg alles harmloser gewesen sei.

**Wie sehen Sie das Verhältnis von Kirche und nationalsozialistischer Herrschaft in Vorarlberg?**

Die katholische Kirche hat lange Zeit nach der Machtübernahme Hitlers gemeint, es könnte eine Koexistenz mit den Nationalsozialisten geben, weil man damals die Ansicht vertreten hat, dass es weltliche und religiöse Dinge gebe. Wenn der Staat nicht in die religiösen Dinge eingreift, dann wäre ein Zusammenleben möglich. Es ging also um das Seelenheil und das weltliche Heil. Nachdem der Nationalsozialismus aber den Anspruch auf den gesamten Menschen stellte, konnte er die Kirche

in ihrem Einfluss auf die Menschen natürlich nicht brauchen. Weil der Nationalsozialismus die Kirche nicht als Ganzes unterdrücken wollte, ist er dazu übergegangen, gegenüber der Kirche mit Schikanen zu agieren - vor allem gegenüber einzelnen Katholiken, die versucht haben, ein katholisches Leben oder auch ein katholisches Vereinsleben aufrechtzuerhalten.

Der Nationalsozialismus hat versucht, nicht in die kirchliche Hierarchie einzugreifen - es sind ja die Bischöfe praktisch nicht angegrif-



**Meinrad Pichler:** „Während der Nazizeit sind in Vorarlberg 14 Geistliche verhaftet und fünf in Konzentrationslagern eingesperrt worden.“ ÖLZ

fen worden - sondern die Priester eine Stufe darunter. Während der Nazi-Zeit wurden in Vorarlberg 14 Geistliche verhaftet und fünf in Konzentrationslagern eingesperrt.

**Können die verfolgten Katholiken mit anderen Verfolgten verglichen werden? Gibt es Gemeinsamkeiten?**

Es gibt im Widerstand natürlich Gemeinsamkeiten, nur die Ausgangssituation war eine andere. Das heißt: Ein Kommunist, der

Widerstand geleistet hat, hat das aus seiner Weltsicht getan, weil der Faschismus eine politische Herrschaft war, die seinem Weltbild komplett widersprochen hat. Ähnlich war es bei den Katholiken, deren Weltbild dem Nationalsozialismus absolut entgegengestellt war. Und allen war gemeinsam, dass sie diesen totalen Herrschaftsanspruch, der den ganzen Menschen uneingeschränkt will, ablehnten. Dieser Anspruch wollte weder bei den Katholiken ihr Gewissen und ihre persönliche Verantwortlichkeit, noch bei den Kommunisten ihre persönliche Haltung gelten lassen, weil dieser Staat den Menschen als Ganzes lenken, gängeln und für seine Zwecke einsetzen wollte.

**Wie bewerten Sie in diesem Zusammenhang den Einsatz von Carl Lampert?**

Carl Lampert ist insofern eine besondere Persönlichkeit, weil er es als einer der ganz wenigen und in Österreich wahrscheinlich als einziger vonseiten der Kirchenleitung her gewagt hat, gegen Maßnahmen der Nationalsozialisten aufzutreten und auch dagegen anzukämpfen. Er war auch der Einzige, der inhaftierte, katholische Geistliche in Innsbruck im Gefängnis besucht hat. Das hat der Bischof nicht getan. Kein einziger österreichischer Bischof hat einen katholischen Geistlichen im Gefängnis besucht. Carl Lampert nimmt daher von seinem Rang und von seiner Person her eine ganz besondere Stellung ein.

## AUF EINEN BLICK



Sendung der Absolvent/innen der KIT-Ausbildung. D. MATHIS

### Bereitschaft rund um die Uhr

Am Freitag, den 12. Oktober 2012, übergaben die KIT Vorsitzende Frau Edith Breuss und LR Erich Schwärzler den 19 Absolvent/innen der KIT Ausbildung 2012 ihre Einsatzberechtigungen. Das Team von KIT Vorarlberg – Krisenintervention und Notfallseelsorge - besteht nun aus 92 gut ausgebildeten Frauen und Männern. Diese stehen an 365 Tagen des Jahres 24 Stunden in Bereitschaft und werden dann alarmiert, wenn sich Menschen nach plötzlichen traumatischen Ereignissen, wie beispielsweise dem Tod eines Angehörigen, in einer Notlage befinden. Aufgabe der KIT Mitarbeiter/innen ist es, die Betroffenen in den ersten Stunden zu begleiten.

### Wechsel im Dekanat Hinterwald

Pfr. Mag. Georg Willam wurde am 10. Oktober 2012 zum Dekan und Pfr. Mag. Armin Fleisch zum stv. Dekan des Dekanats Hinterwald gewählt.

### Aktion für mehr Augenlicht

Bei einem „Flashmob“ machen die Teilnehmer/innen ungewöhnliche Dinge und so im öffentlichen Raum auf sich aufmerksam. Genau so einen Flashmob veranstalteten die Schüler/innen der Klasse 3HE der HTL Bregenz mit verschlossenen Augen beim Anton Schneider Denkmal in Bregenz, um für die Ziele von „Licht für die Welt“ Interesse zu wecken. Auch Diözesanadministrator Benno Elbs begrüßte die Initiative und erinnerte an die Heilung des blinden Bartimäus durch Jesus. Hilfsbedürftigen solle jede notwendige Hilfe zuteilwerden, so Elbs.



Zum Welttag des Augenlichts am 11. Oktober machten Schüler auf das Problem der Blindheit aufmerksam. D. STIPLOVSEK

## Konzils-Ausstellung der Diözesanbibliothek im Kloster Altenstadt

### Der Heilige Geist war auch dabei

Konzile, ja davon gab es mehrere. Das erste fand um 325 in Nicäa statt und debattiert wurde damals über das Glaubensbekenntnis. Das bisher letzte seiner Art wurde mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil 1962 in Rom eröffnet und machte sich die gesamtkirchlichen Reformen zum Thema.

**Durch die Geschichte.** Zwischen 325 und 1962 liegen rund 1600 Jahre. Eine beachtliche Zeitspanne, die die aktuelle Ausstellung des Archivs und der Bibliothek der Diözese im Kloster Altenstadt abschreitet. „Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen - Die Konzile der Ka-

tholischen Kirche“, so der pragmatische Titel, hinter dem sich eine Fülle an Archiv- und Bibliotheksbeständen verbirgt.

**Sittenverfall und Klagebrief.** Da findet sich ein Brief Erzherzog Ferdinands an Kardinal Marcus Sittikus, in dem er über den Sittenverfall aufgrund der Reformen berichtet. Da ist das Sakramentebuch von Langenegg aus dem 15. Jahrhundert, da ist das Missale Romanum von 1639 und da sind die Erinnerungen an Bischof Wechners Konzilsteilnahme. Geschichte sei auch Heilsgeschichte, erklärte Diözesanadministrator Benno Elbs bei der Eröffnung. In die Geschichte führt die Ausstellung zurück, um in der Gegenwart des pfarrlichen Lebens wieder aufzutau- chen. Spannend und informativ zugleich.



Vom Gestern ins Heute führt die Konzils-Ausstellung im Kloster Altenstadt. FEHLE

► Die Schau ist im Kloster Altenstadt bis Juni 2013 zu sehen. Öffnungszeiten: **Oktober und November jeweils Di, Mi und Fr von 14 - 18 Uhr**; Führungen und Buchungen unter 05522 3485 431.

## Begegnungsaktion zum „Jahr des Glaubens“

### „Entschuldigung, was glauben Sie?“

Über den Glauben sprechen, erfahren, was die Menschen berührt, das ist das Ziel des „Jahr des Glaubens“ und der „und was gloscht du“- Aktion. Einmal pro Monat tauschen die Mitarbeiter/innen der Katholischen Kir-

che Vorarlberg ihre Büros gegen die „Marktplätze des Lebens“ und sprechen mit den Menschen - über Kirche, Glauben, Leben und die Welt.

**Fortsetzung folgt.** Gestartet wurden die „Kirchturm-Gespräche“ am Dornbirner Marktplatz. Und die Reaktionen darauf, von Kritik bis zur Freude, dass die Kirche den Kontakt zu den Menschen sucht, war alles dabei. Und die beste Nachricht zum Schluss: die Aktion wird fortgesetzt, wo, das bleibt eine Überraschung.



„und was gloscht du“, hieß es bei der Begegnungsaktion am Dornbirner Marktplatz. FEHLE

► Weitere Informationen unter: [www.kath-kirche-vorarlberg.at/jahresglaubens](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/jahresglaubens)

## Gute Gesprächsbasis zu allen vier Landtagsparteien

## Familienverband: Jahreshauptversammlung

Im Dornbirner Martinspark trafen sich mehr als 100 Ehrenamtliche aus dem ganzen Land zur Jahreshauptversammlung des Vorarlberger Familienverbandes. „Wenn wir den Einsatz unserer Ehrenamtlichen in Vollzeitstellen umrechnen und bezahlen müssten, wären das mindestens 50 Vollzeitstellen - das ginge in die Millionen Euro“, sagte Familienverbandsobmann Mag. Andreas Prenn. „Auf Landesebene haben wir eine gute Gesprächsbasis mit Politiker/innen aller vier Landtagsparteien und in Vorarlberg hat sich in den letzten Jahren viel zum Wohle der Familien bewegt. Mehr Kinderbetreuung, Ausbau des Familien-

zuschusses, größeres Familienbewusstsein in den Gemeindestuben“, bestätigt der Familienverbandsobmann. Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs dankte im Namen der Diözese für den großartigen Einsatz zum Wohle der Familien und wünschte jungen Familien vor allem verlässliche Beziehungen und den Kindern Raum, um etwas werden zu können. Der Präsident des Dachverbandes Katholischer Familienverband Österreich, Dr. Alfred Trendl, betonte die Wichtigkeit der Wahlfreiheit für Eltern und forderte für alle Familienmitglieder ein steuerfreies Existenzminimum ein.

## Ordens-Jubilantinnen

## Dankfeier

Anlässlich der Regionalkonferenz fand am 11. Oktober in Maria Ebene bei Frastanz die Ehrung der Jubilarinnen der Jahre 2011 und 2012 statt. Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs und Ordensassistent Dr. Hans Fink feierten gemeinsam mit den Schwestern eine hl. Messe, und überreichten als Dank für den langjährigen Dienst ein Geschenk.



**Die Schwestern**, die auf 25, 50 oder 60 Jahre im Dienst an Gott, der Kirche und den Menschen zurückblicken können. RINNER

## Dekanat Bregenz startet ins neue Arbeitsjahr

Mit dem Motto „Beginn, Aufbruch, Wegbegleitung“ startete das Dekanat Bregenz mit einer heiligen Messe in das neue Arbeitsjahr 2012/2013. Dekan Paul Solomon konnte in der wunderschönen Unterkirche der Pfarrkirche Schwarzach zahlreiche Dekanatsvertreter begrüßen. Die Diözese Feldkirch war durch Hermine Feurstein und Eugen Wackernell vertreten. Beim anschließenden gemütlichen Teil im Pfarrheim begrüßte Hannes Mühlbacher in der Funktion des Dekanatsteammitarbeiters in Vertretung des Dekanatsvorsitzenden Otto Jagschitz die Gäste.

## Autorenlesung in der Arche

Die Religionspädagogin Dr. Helga Kohler-Spiegel war zu Besuch im Autoren/innen-Treff in der Bregenzer Buchhandlung „Arche“ und stellte das gemeinsam mit Prof. Albert Biesinger herausgegebene Kinderbuch vor. Farblich illustriert und mit wissenschaftlichen Antworten versehen werden die großen Lebensfragen für Kinder aufbereitet und dargestellt. Die Erwachsenen hatten auch ihre Freude daran, und die Arche erwies sich einmal mehr als intellektueller Ort.

► Helga Kohler-Spiegel / Albert Biesinger: „Woher, wohin, was ist der Sinn?“ S. 143, € 15,99 Kösel Verlag 2012.



**Helga Kohler-Spiegel** signiert ihr **Lebensfragen-Antwort-Buch** in der ARCHE.

HEIL

REDAKTION BERICHTE:  
WOLFGANG ÖLZ, VERONIKA FEHLE

## AUSFRAUENSICHT

## Enkeltauglich?!

Anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Konzil“ überfällt mich beim Schreiben die Schwermut. Wie sieht es aus um Kirche und Welt, die sich in den 1960-er Jahren so mutig aufeinander zu bewegen? Wie zeigen sich die Früchte der vielen Auseinandersetzungen um ein zeitgemäßes kirchliches Eingehen auf die „Zeichen der Zeit“?

Die Kirche scheint heute primär beschäftigt zu sein mit ihren eigenen Baustellen: Zölibatsfrage, Priesterangel, Glaubensverlust, Aufarbeitung von Missbrauchsfällen, Rede- und Weiterentwicklungsverbot in der Frauenfrage. Der „Welt“ geht es nicht anders. Wirtschaftliche und ökologische Probleme, starre Machtblöcke, Korruption und Gewalt - schier unlösbare Probleme da und dort. Für Józef Niewiadomski, den Festredner bei der Jubiläumsfeier in Dornbirn, ist die nun fünfzigjährige „Ehe“ zwischen Kirche und Welt dennoch nicht gescheitert. Denn die beiden passen im Innersten zusammen, so wie Gott und Mensch zusammengehören.

Doch ist diese Botschaft des „Jubelpaares“ auch enkeltauglich? Bei allem Zweifel überzeugt mich der Blick auf engagierte Katholik/innen im Einsatz um eine gerechtere Welt und zugleich für eine angstfreiere und weltoffenere Kirche immer wieder aufs Neue. Diese Menschen erhalten die Glut, die hoffentlich bald wieder zum wärmenden Feuer für die Kirche wird.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM



# Von der Schönheit und vom Reichtum der Seele

**Das Gebet macht die Menschen wach. Wach für Gott und die Mitwelt. Deshalb darf man die Seele nicht einpfirchen, sondern muss ihr Raum geben, sagt die heilige Teresa von Avila. Ist nicht auch unsere Zeit mit ihrem Stress und Druck voll dieser Sehnsucht?**

DR. ANNA FINDL-LUDESCHER

Wann und wie kommt in Ihrem Alltag das Wort „Seele“ vor? Vielleicht beten Sie in der Kirche mit: „... aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“ oder Sie kennen das

Magnificat: „Meine Seele preist die Größe des Herrn!“ Aber in der alltäglichen Sprache ist das Wort selten. Es ist zum Fachbegriff geworden für Expert/innen in der Philosophie und Psychologie. Wenn wir heute über das reden, was Teresa als „Seele“ bezeichnet hat, dann sagen wir „unser Inneres“, „unser Herz“ oder „unsere Tiefe“. Teresa meint mit „Seele“ das Innenleben jedes Menschen. Die Gedanken, die Gefühle, die Empfindungen, all das, was von außen nicht oder nur wenig sichtbar ist, de facto aber die Qualität, die Farbe unseres Lebens ausmacht, das nennt Teresa „Seele“.

**Strömungen.** Im Lauf der Kirchengeschichte kommt – wie in Wellen – immer wieder eine neue Frömmigkeitsströmung an die Oberfläche. Einmal steht die Nächstenliebe, das soziale Engagement mehr im Vordergrund, dann wieder mehr die Betonung der Gottesliebe, des Gebetes. Teresa lebte im 16. Jahrhundert, am Beginn der Neuzeit. Im Mittelalter waren die Armutsbewegungen entstanden, die Bettelorden, die vor allem den Wert der Werke betonten, des Tuns, der Nachfolge Christi durch konkrete Barmherzigkeit.

Im ausgehenden Mittelalter wird eine andere Strömung stark, die „Devotio moderna“ (neue Frömmigkeit) genannt wird. Jetzt wird das geistliche Innenleben beachtet und gepflegt. Wenn Teresa in ihrer Erfahrung und ihrem Schreiben mit großer Aufmerksamkeit die Vorgänge in der Seele bedenkt und beschreibt, dann ist sie also ein Kind ihrer Zeit. Auch Ignatius von Loyola (ebenfalls in Spanien, einige Jahre vor Teresa) legte größte Aufmerksamkeit auf die Seelenbewegungen seiner Mitbrüder und aller Menschen, für die er die Exerzitien entwickelt hatte.

**Innerlichkeit.** Die Entdeckung der Innerlichkeit war gewissermaßen im Trend. Aber es war ein Trend der Basis, nicht der Geistlichen. Vielen führenden Männern der Kirchenleitung war dieser Trend gar nicht geheuer: Ob die Leute sich an die Zehn Gebote halten und an die kirchlichen Vorschriften, das ließ sich



**Teresa von Avila**  
(1515–1582) KIZ/KHM

**„Es ist absurd zu glauben, wir könnten den Himmel betreten, ohne zuerst unsere Seelen zu betreten.“**

Erschiene es nicht als eine schreckliche Unwissenheit, wenn jemand keine Antwort wüsste auf die Frage, wer er ist, wer seine Eltern sind und aus welchem Lande er stammt? Wäre dies ein Zeichen viehischen Unverstands, so herrschte in uns ein noch unvergleichlich schlimmerer Stumpfsinn, wenn wir uns nicht darum kümmern, zu erfahren, was wir sind, sondern uns mit diesen Leibern zufrieden gäben und folglich nur so obenhin, vom Hörensagen, weil der Glaube es uns lehrt, davon wüssten, dass wir eine Seele haben. Aber welche Güter diese Seele in sich bergen mag, wer in ihr wohnt und welch großen Wert sie hat, das bedenken wir selten, und darum ist man so wenig darauf bedacht, ihre Schönheit mit aller Sorgfalt zu bewahren. All unsere Achtsamkeit gilt der rohen Einfassung, der Ringmauer dieser Burg, das heißt: den Körpern. (Die innere Burg I,1)



**Eine schöne Burg –** der Hradschin in Prag mit dem Veitsdom und der prächtigen, edelsteingeschmückten Wenzelskapelle im Zentrum. WODICKA

durch die Beichte recht gut kontrollieren. Aber ob und wie die Gläubigen ihre Seele bereit machen für die Begegnung mit Gott!? Das entzog sich meist dem Blick der Priester oder erforderte zumindest eine sehr gute Menschenkenntnis und geistliche Kompetenz. Teresa war durch und durch geprägt und fasziniert von dieser neuen Frömmigkeit von ihrem reichen inneren Erleben. Sie war überzeugt, dass allen Menschen dieser Reichtum gegeben, dass er in ihnen angelegt ist. Es brauche nur die Pflege, vergleichbar einem Garten, der von Gott angelegt ist, und vom Menschen gepflegt und bearbeitet wird. Wenn dieser Garten gedeiht und blüht, dann ist das wie eine Einladung an Gott, dann hat Gott Lust, oft hierherzukommen, sich an diesem Garten zu erfreuen.

**Wunderschön.** Ein besonders bekanntes Bild, das Teresa für die Seele prägt, ist das Bild von der „Burg“. „Seelenburg“ ist vielleicht kein besonders attraktives Bild auf den ersten Blick. Lassen Sie sich verlocken, dieses Bild etwas genauer zu betrachten und zu verstehen: Das wichtigste für Teresa an diesem Bild sind zwei Dinge: Zum einen, dass die Burg sehr schön ist (wie aus einem Diamanten gemacht) und zum anderen, dass eine Burg sehr weitläufig ist, verschiedene Wohnungen, Höfe und Bereiche hat, aber einen klaren Mittelpunkt. Zur Schönheit: Teresa wird nicht müde zu betonen, dass die Seele jedes Menschen von unglaublicher Schönheit ist. Zur Weitläu-

figkeit: Die Burg ist nicht streng geometrisch angelegt und es ist nicht so, dass der Mensch nach einem vorgegebenen Plan sieben Wohnungen durchlaufen muss, um zur Mitte (zu Gott) zu kommen. Teresa hat ein weites Herz, ein gutes Gespür für die Verschiedenheit der Menschen und viel Erfahrung. Sie weiß, dass nicht alle dazu berufen sind, viel im Gebet zu verweilen; die Kontemplation ist nicht für alle das Richtige. „Sehr wichtig für jede Seele, die sich – viel oder wenig – dem Gebet widmet, ist es, dass man sie nicht in einen Winkel pfercht. Man lasse sie durch all diese Wohnungen wandeln, aufwärts und abwärts und nach den Seiten hin; denn Gott hat ihr eine so große Würde verliehen.“ (Die innere Burg I, 2)

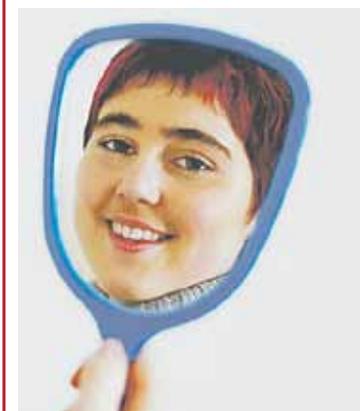
**Gebet und Werke.** Die Pflege des Seelenlebens durch das innere Gebet wird von Teresa immer wieder betont. Darauf verpflichtet sie ihre Mitschwester und versucht auch andere Menschen dazu zu „verlocken“. Und dennoch ist das „gepflegte Seelenleben“ nicht das Ziel. „Werke“, sagt sie, „ich will Werke sehen.“ Ziel allen Betens ist es, aufmerksam zu werden auf Erfordernisse und Bedürfnisse der Mitmenschen und dies dann zu tun. Welcher Art die „Werke“ sind und wie sie getan werden sollen, darüber macht Teresa nicht viele Worte. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf das Gebet, weil sie ganz sicher ist, dass gutes Gebet, echte Begegnung mit Gott, automatisch in die Tätigkeit, in die Aktivität führt.

## IMPULS

Wen oder was sehe ich, wenn ich in den Spiegel schaue? Falten, die Makel der Figur, das Gewand von der letzten Saison?

All das wahrnehmen und dann einfach weiter schauen, nicht gleich weitergehen, den zweiten und den dritten Blick wagen:

Welche Lebendigkeit, welche Schönheit, welches Gemüt und welche Hoffnung zeigt sich dann?



## Goldene Hochzeit

In seiner Festrede verglich Prof. Józef Niewiadomski das Konzil mit einer Hochzeit. Die Kirche als Braut, die Welt von heute - bzw. damals - als Bräutigam. Bis heute sind sie nicht geschieden - auch wenn so manche Zeitgenossen diese Trennung gerne sähen. Vielmehr sind sie miteinander verwoben. Der letzte Grund dieser Ehe liegt „im universalen Heilswillen Gottes (...) und in der Menschwerdung Christi, der sich ja gewissermaßen mit jedem Menschen verbindet.“

**Früchte.** Die Ehepartner sind nicht miteinander identisch, anerkennen ihre Eigenheiten, sind einander Korrektiv und befruchten sich gegenseitig. Eine dieser Früchte ist die Katholische Soziallehre: „... auf dem Boden gemeinsamer Alltagserfahrung beschrieb sie ihre Vision der Gestaltung des zwischenmenschlichen Lebens, samt der Bereiche der Wirtschaft und der Politik. Leider ist diese wohl kostbarste Frucht dieser Ehe zum ‚bestgehüteten Geheimnis‘ der Kirche von heute geworden, kaum oder viel zu wenig bekannt und wahrgenommen.“

**Aufgabe.** Die zentrale Aufgabe der Kirche sieht Niewiadomski in der Beziehungsstiftung: Die Kirche „streckt auch heute weiterhin ihre Hände zum Dialog aus und begreift diese Haltung als Vergewisserung über ihre Identität: Katholischsein nicht durch Ab- und Ausgrenzung, sondern durch Beziehungsstiftung.“

► Interessierte finden die Festrede zum Nachlesen und Nachhören auf [www.kath-kirche-vorarlberg.at/jahr-des-glaubens](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/jahr-des-glaubens)



**Józef Niewiadomski**, Professor für Dogmatik in Innsbruck.



**Mit Musik, Bildern und Worten** wurden zentrale Botschaften des II. Vatikanischen Konzils in die Gegenwart getragen und die Zuhörenden eingeladen, diese neu zu hören und zu deuten.

# Die Erinnerung an den

**Vor 50 Jahren begann die große Versammlung in Rom, das II. Vatikanische Konzil. Es hat die Kirche bis in ihre Fundamente hinein verändert. Die Auftaktveranstaltung zum Jahr des Glaubens in Dornbirn hatte es sich zum Ziel gemacht, dieses Ereignis zu vergegenwärtigen. Worte, Musik und Bilder erzählten von damals und spannten den Bogen ins Heute.**

PATRICIA BEGLE

Es war zwar keine vier Kilometer lange Prozession wie damals am Petersplatz, die in die Kirche St. Martin einzog, aber eine große Zahl interessierter Frauen und Männer. Manche von ihnen hatten das Konzil selbst erlebt, einige von ihnen die Schriften studiert und Zeitzeug/innen erzählen gehört, alle aber waren groß oder alt geworden in jener Zeit der Neuorientierung der Kirche.



**Zeitzeug/innen:** Herbert Albrecht, Karoline Artner und Pfarrer Eugen Giselbrecht (v.l.) erzählten von damals.

**Vielseitige Zugänge.** Das große Ereignis von damals wurde in dieser Feierstunde vergegenwärtigt. In Worten, die wichtige Konzilstexte zu Gehör brachten und Konkretisierungen dieser festgeschriebenen Aufgaben benannten. In einem Filmausschnitt, der die damalige Startsituation vor Augen führte. In Liedern, die die Gemeinschaft stärkten. In Statements von Zeitzeugen, die die persönliche Bedeutung des II. Vatikanums verdeutlichten.

**Begeisterung.** Die Feier zur Eröffnung des Jahr des Glaubens war gut organisiert und durchchoreographiert - vielleicht eine Spur zu gut. Denn so manche vermissten bei der Inszenierung den Raum für Spontanes. Dieser war dann allerdings draußen am Kirchplatz gegeben. Bei der Agape machten sich Fröhlichkeit und Leichtigkeit breit und zeugten von der Lebendigkeit der Christenmenschen.



**Als großen Schatz** bezeichnete Diözesanadministrator Benno Elbs das Vatikanum II.



Die Ausstellung am Kirchplatz zeigte Passagen aus den Konzilstexten und rief mit ungewohnten Bildern neue Assoziationen hervor. MATHIS (8)

# Aufbruch



Bausteine wurden am Ende des Festaktes an alle verteilt, um die Mitverantwortung greifbar zu machen.



Auch interessierte Schüler/innen fanden sich unter den Gästen.



Für Gespräche und Lachen gab es am Kirchplatz genügend Zeit.

6 Wochen um 5 Euro

## seelen stark

Leben gewinnen mit Teresa von Avila

**Ab 18. Oktober im**  
 Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

Einsenden an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

**JA**  ich möchte die Serie **seelenstark – Teresa von Avila** lesen und erhalte das **KirchenBlatt** ab 18. Oktober **6 Wochen lang um 5 Euro**. Danach endet das Abo automatisch.

ich bestelle ein **Jahresabo** des KirchenBlattes um derzeit 37,50 Euro. Als Geschenk erhalte ich das Buch „Ich möchte keine Heilige sein – Teresa von Avila, Wegweiserin für heute“.

Mein Abo beginnt mit der nächstfolgenden Ausgabe für mindestens ein Jahr.

erschienen im Vier-Türme-Verlag

---

Name \_\_\_\_\_

---

Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_

---

Postleitzahl \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

---

Telefon \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

---

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Meine Daten werden vom KirchenBlatt vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt. Ich bin einverstanden, dass mich die Zeitung kontaktiert, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug des KirchenBlattes zu geben.

**Kupon einsenden oder faxen: 05522 / 34856**  
**Bestell-Telefon 0800 / 800 280**

In Tansania bilden die zahlreichen „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ das Fundament der Pfarren und sind Rückgrat der Kirche. Im Zentrum der regelmäßigen Treffen steht nicht nur die Spiritualität, sondern auch das soziale und kirchliche Handeln.

SUSANNE HUBER

Gemeinsam beten, gemeinsam die Bibel lesen, gemeinsam dem Wort Gottes lauschen und sich darüber austauschen. In den Dörfern am Fuße des Kilimandscharo in Tansania ist das Modell der „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ stetig gewachsen. Ein- bis zweimal in der Woche kommen bis zu 15 Familien aus der Nachbarschaft zusammen, um Kirche lebendig werden zu lassen. „Die Idee der ‚Kleinen Christlichen Gemeinschaften‘ hat dazu beigetragen, Christus



# Dem Wort Gottes

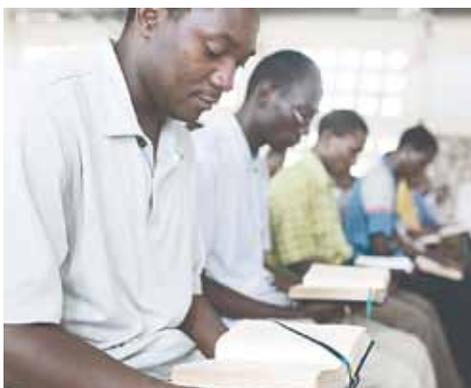
ins Zentrum unseres Lebens zu bringen“, sagt Willibald Maningi, Priester der Diözese Moshi und Pfarrer von Uchira in der Kilimandscharo-Region.

**Pastoralmodell.** Bereits die Christ/innen der Urkirche lebten in Gemeinschaft zusammen, teilten das Gebet, feierten gemeinsam die Eucharistie, teilten das Brot und auch die Sorgen mit jenen, die zu dieser Gemeinschaft gehörten. Entwickelt hat sich das Pastoralmodell der „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Waren es in Lateinamerika Ende der 60er Jahre die Basisgemeinden, entstanden Anfang der 70er Jahre in Afrika die „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“. Die Vereinigung der Bischofskonferenzen Ostafrikas (AMECEA) hatte bei ihrer Vollversammlung 1973 ein Konzept zur Umsetzung dieses Pastoralmodells ins Leben gerufen. Laien von nachbarschaftlich organisierten Gemeinschaften sind hier das Bindeglied zu den Pfarren und den Priestern, die meistens nicht die

Möglichkeit haben, regelmäßig die oft sehr großen Pfarrgebiete zu besuchen.

**Uchira.** Als Father Willibald Maningi 1991 nach Uchira kam, hat er begonnen, dort „Kleine Christliche Gemeinschaften“ aufzubauen. „An erster Stelle stand die pastorale Ausbildung. Danach haben wir die Familien besucht und gezählt und alle, die wollten, wurden mit einbezogen. Zehn bis höchstens 15 benachbarte Familien bilden eine Gruppe. Insgesamt gibt es in Uchira heute 28 Gemeinschaften, die Teil der Pfarre sind. In jeder Gemeinschaft gibt es ein Leitungsteam aus fünf Personen, die mich bei meiner pastoralen Arbeit unterstützen.“ In Seminaren wird den Teams der Inhalt der Bibel näher gebracht. Missio Austria bietet hier mit finanziellen Mitteln Hilfe, um beispielsweise diese Kurse weiterzuführen.

**Leben in der Gemeinschaft.** Ein fixes und zentrales Element bei den regelmäßigen Zusammentreffen bildet das Bibel-Teilen. Da-



In Bibelseminaren lernen die Leiter/innen der „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ die Inhalte der Heiligen Schrift.



**Bibel-Teilen ist zentrales Element der „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“** MISSIO (2)

# lauschen

bei wird aufmerksam der vorgetragenen Textstelle aus der Bibel gelauscht. Danach sprechen die Leute darüber, welche Bedeutung das Wort Gottes auf ihr Leben in der Gemeinschaft hat. Glaube und Alltag werden miteinander verwoben. Sorgen und Probleme kommen auf den Tisch; das, was die

nötigte Medikamente fehlen. Gibt es Streit, wird versucht zu versöhnen und einander zu verzeihen. Katechist/innen bereiten Eltern auf die Taufe und die Kinder auf die Erstkommunion und auf die Firmung vor. Kirche wird so in den „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ von der Basis her im Alltag der Menschen erfahrbar und lebbar.



**Father Willibald Maningi** ist seit 1986 Priester der Diözese Moshi in Tansania. Als Pfarrer von Uchira betreut er 28 „Kleine Christliche Gemeinschaften“. KIZ/HUBER

Menschen bewegt, wird ausgesprochen. Daraus ergibt sich in der Folge, dass das gehörte Wort in die Tat umgesetzt, soziales und solidarische Engagement an den Tag gelegt wird – wenn etwa Kranke besucht werden oder Geld zusammengelegt wird, weil jemanden die finanziellen Mittel für dringend be-

**Kultur des Miteinanderlebens.** Warum funktioniert dieses Pastoralmodell in Tansania so gut? „Weil die afrikanische Bevölkerung generell die Kultur des Miteinanderlebens im Blut hat. Unser Leben ist geprägt von gegenseitiger Unterstützung und Hilfe. Wir leben als Familie zusammen, wir helfen einander während der Ernte, wir helfen einander, Häuser zu bauen, wir feiern, singen und tanzen zusammen, wenn ein Kind geboren wird und wir kommen auch zusammen, wenn wir Kummer und Sorgen haben, wenn jemand stirbt. Unser Volk ist geprägt von Gemeinschaft, Teilhabe und Zusammenleben“, so die Antwort von Father Willibald Maningi.

## Weltmissionssonntag

Der Weltmissions-Sonntag am 21. Oktober 2012 ist die größte Solidaritätsaktion der Welt. An diesem Tag sammelt mehr als eine Milliarde Katholiken in jeder Pfarre weltweit für den Aufbau der Weltkirche. Besonders profitieren davon die 1.100 ärmsten Diözesen der Welt in Afrika, Asien und Lateinamerika, so Pfarrer Edwin Matt, Direktor von Missio Vorarlberg. Die Sammlung zum Weltmissions-Sonntag ermöglicht ihre Grundversorgung und befähigt sie, ihre pastoralen und sozialen Aufgaben zu erfüllen. So erhalten auch jene Diözesen und Pfarren Unterstützung, die keine „Diözesan- oder Pfarrpartnerschaft“ und die damit verbundenen Hilfen haben.

**Teilen.** Berührt von seinen Begegnungen mit Christen in Indien und Tansania meint Pfarrer Matt: „Es ist beeindruckend, mit welcher Begeisterung und Herzlichkeit in den so genannten Missionsgebieten der Glaube gelebt wird. Da sind Kraft, Begeisterung und Lebensfreude spürbar, wenngleich der Alltag sehr oft von bedrückender Armut geprägt ist.“ Und was ihn besonders bewegt hat ist die Tatsache, dass auch die Christen in den Missionsdiözesen am Sonntag der Weltmission trotz ihrer sehr bescheidenen Lebensumstände ganz selbstverständlich teilen. Sie bringen nicht nur ihr Beten und Singen, Trommeln und Tanzen ein, sondern tragen auch ihr Scherflein zum weltweiten Solidaritätsfonds von Missio bei.

**Missio Vorarlberg hilft.** Das ganze Jahr über unterstützt Missio Vorarlberg laufend pastorale und soziale Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika. Zum Einen wird die Arbeit der mehr als 30 Vorarlberger Missionare und Missionsschwestern weltweit unterstützt. Die Mehrzahl der Hilfsprojekte liegt heute jedoch in der Verantwortung von Projektpartnern in den jungen Kirchen in den Ländern des Südens. Viele Vorarlbergerinnen und Vorarlberger tragen darüber hinaus durch die Übernahme von Priesterpatenschaften oder von Kinderpatenschaften dazu bei, vielen Menschen neue Zukunftsperspektiven zu eröffnen. RED / D. S.

- [www.missio.at](http://www.missio.at)
- Beachten Sie den beiliegenden Zahlschein.

**Leben im Einklang mit sich selbst**



Erschienen im Vier-Türme-Verlag  
broschiert, 135 S., 8,90 € / A€ 9,20  
ISBN 978-3-89680-579-9

Freundschaft, Liebe und Dankbarkeit sind Wegweiser zu einem erfüllten Leben.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



**Vier-Türme-Verlag**

Der Verlag der Mönche von Münsterschwarzach

[www.vier-tuerme-verlag.de](http://www.vier-tuerme-verlag.de)

**NATURPRODUKTE**



**Schenken Sie gesunde Produkte**

z.B.:

- Schwedenbitter - mit oder ohne Alkohol
- Schwedenkräuter-Balsam
- Murmeltier-Balsam
- Muskel-/Gelenks-Balsam
- Schwedenkräuter-Creme
- Ringelblumen-Balsam
- Rosskastanien-Gel
- ... uvm.



Interesse an einer Beratertätigkeit?  
Helfen Sie mit, die Philosophie von Maria Treben weiterzutragen.

**Maria Treben Naturprodukte Europa**

Rosi Nothegger  
Dorf 45 • A-6345 Kössen  
Tel. & Fax: +43 5375 6032  
Mobil: +43 0664 2208600  
info@123mariatreben.com  
[www.123mariatreben.com](http://www.123mariatreben.com)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**13. Ordentliche Weltbischofssynode im Vatikan**

**Erzbischof Williams würdigte das II. Vatikanum**

Als „ökumenischer Höhepunkt der Bischofssynode“, die bis 28. Oktober im Vatikan stattfindet, ist die Ansprache des Primas der anglikanischen Weltgemeinschaft, Erzbischof Rowan Williams, bezeichnet worden. Der Erzbischof von Canterbury wandte sich dabei an den Papst und die versammelten Bischöfe.

In seinem Vortrag würdigte Rowan Williams das Zweite Vatikanische Konzil vor allem dafür, dass es „das christliche Menschenbild erneuert“ habe. Gläubige müssten der Welt heute das „Gesicht einer Menschlichkeit, in der es endlos wachsende Liebe gibt“, zeigen.

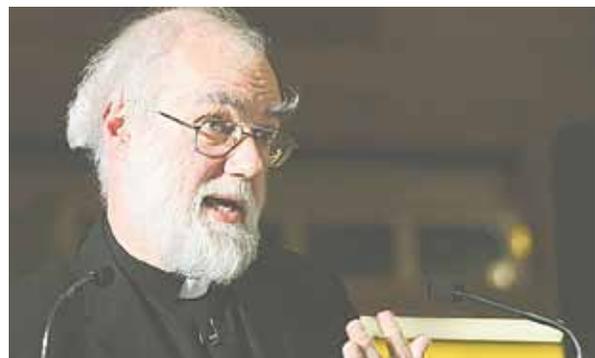
**Christliche Kontemplation.** Christen könnten einer „unwirklich und verrückt gewordenen Welt“, an der mitzuwirken Finanzsysteme und Werbung die Menschen an-

stifteten, deutlich entgegneten, sagte der anglikanische Primas. Frei von reiner Orientierung auf das eigene Ego, bilde die „von Gottes Weisheit“ geprägte christliche Kontemplation eine Antwort.

**Ökumenische Gemeinschaften.** Um den christlichen Glauben in der westlichen Gesellschaft wiederzubeleben, verwies Williams auf ökumenische geistliche Gemeinschaften, die über konfessionelle Grenzen hinaus Begeisterung ausstrahlten. Ausdrücklich erwähnte er Taizé in Frankreich und Sant'Egidio in Italien. Je mehr die christlichen Konfessionen hingegen zueinander Distanz hielten oder den anderen gegenüber Überlegenheitsdünkel an den Tag legten, umso unglaubwürdiger werde ihre Botschaft.

**Spirituelle Ökumene.** Der Erzbischof trat für eine „spirituelle Ökumene“ und Netzwerke wie die benediktinisch inspirierte „World Community for Christian Meditation“ ein. Im Anschluss an die Rede vor den Synodalen traf Williams mit dem Papst zusammen.

**Sprachgruppen.** Bei der im Vatikan tagenden Weltbischofssynode leitet der Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovics die deutsche Sprachgruppe. Insgesamt bildeten sich bei der Synode zum Thema Neuevangelisierung zwölf Sprachgruppen, davon vier für Englisch, drei für Italienisch je zwei für Französisch und Spanisch und eine für Deutsch.



Seine Rede galt für viele als Ökumene-Höhepunkt der Bischofssynode im Vatikan: Erzbischof Rowan Williams. REUTERS

**Finanztransaktionssteuer von NGOs begrüßt**

Entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen in Österreich begrüßen die geplante Einführung der Finanztransaktionssteuer in elf EU-Staaten. Gleichzeitig erneuerten sie ihre Forderung, wonach die Erlöse der neuen Steuer in die Entwicklungszusammenarbeit fließen sollen. Österreich habe sich erfolgreich für die Einführung der Finanztransaktionssteuer eingesetzt, lobte Ruth Picker, Geschäftsführerin des NGO-Dachverbandes „Globale Verantwortung“, in einer Aussendung das Engagement der Bundesregierung. „Jetzt kann sie unter Beweis stellen, dass ihr die Entwicklungshilfe nicht wurscht ist“, so Picker.



**Ruth Picker, Geschäftsführerin des NGO-Dachverbandes „Globale Verantwortung“, begrüßt die Einigung auf die Finanztransaktionssteuer. Gefordert wird allerdings eine Zweckwidmung der „Tobin tax“ für die Entwicklungshilfe. KIZIA.**

**Österreich: Frauenorden sind im Wandel**

Frauenorden in Österreich befinden sich in einem starken Wandlungsprozess: Da Neueintritte und Mitgliederzahlen zurückgehen, stellen die Alterung, die Aufgabe von Standorten sowie das Zusammenleben mehrerer Generationen große Herausforderungen dar, kamen Vertreterinnen der Ordensgemeinschaften kürzlich in einer Ö1-Sendung zum Schluss. „Einige Orden werden von der Landkarte verschwinden. Wichtig ist für alle die Überlegung, wie es weitergeht. Die Gemeinschaften brauchen dabei eine gute Begleitung. Es ist auch ein Trauerprozess“, so Sr. Cordis Feuerstein, Generalsekretärin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs.



**Einmal im Jahr** will der Verein „Bodenfreiheit“ ein verrücktes Zeichen setzen und der Allgemeinheit Grünland zur Verfügung stellen. Gratis! BEGLE

**Für ein Umdenken in Sachen „Grund und Boden“ setzt sich der Verein „Bodenfreiheit“ ein.**

# Boden für alle!

**Der Umgang mit Mängeln ist variantenreich - vom Jammern bis zum Resignieren. Immer wieder jedoch gibt es Menschen, die ins Tun gehen und neue Lösungen schaffen. Der Verein „Bodenfreiheit“ ist ein Beispiel dafür.**

PATRICIA BEGLE

In Vorarlberg sind käufliche Baugrundstücke äußerst rar. Obwohl es derzeit 4.300 Hektar unbebautes Bauland gibt, was immerhin für 68.000 Einfamilienhäuser reichen würde. Das bringt so manchen Bürgermeister in die schwierige Lage, immer neue Flächen umzuwidmen, derzeit sind es 1.500 m<sup>2</sup> pro Tag. Dies verstärkt den zweiten Mangel - jenen an frei zugänglichen Grünflächen mitten im Ort.

**Freiräume.** Was in Städten schon lange selbstverständlich ist, hat im Bewusstsein der ländlichen Bevölkerung noch kaum Fuß gefasst: die Notwendigkeit von frei zugänglichen Grünflächen. „Es gibt immer weniger Freiflächen, wo sich Menschen ohne Konsumzwang treffen können. Rodelhügel und Fußballwiesen, die viele aus Kindertagen kennen, sind heute meist verbaut - Tendenz steigend.“, erläutert Markus Kaufmann, Vizeobmann des Vereines.

**Idee.** Wer bestimmen will, was mit einem Stück Boden geschieht, der muss dieses Stück erst besitzen. Aus dieser Logik heraus tat sich eine Gruppe engagierter Frauen und Männer zusammen und entwickelte die Idee eines Vereins, der freie Flächen mit „falscher

Widmung“ erwirbt, sie der Allgemeinheit zur Verfügung stellt und damit auch ein Nachdenken über den Umgang mit Boden anstößt. „Wir wollen, dass die Menschen darüber reden.“, so Kaufmann. Das Ausarbeiten der Statuten brauchte ein Jahr, Architekten, Raumplaner und Bürgermeister wurden dazu ebenso zu Rate gezogen wie Experten für Bürgerbeteiligungsprojekte.

**Umsetzung.** Im Juni 2012 hat sich der Verein „Bodenfreiheit“ in der Gründungsversammlung offiziell formiert. Die Zahl der Mitglieder hat sich in den ersten Tagen von 30 auf über 70 mehr als verdoppelt, denn die Idee ist neu und unkonventionell und vertritt ein Anliegen, das von vielen geteilt wird. Mit einem Mitgliedsbeitrag von 10 Euro pro Monat ermöglichen die Vereinsmitglieder den Kauf eines Grundstückes. Im Glücksfall kommt ein Grundstück als Schenkung in Vereinsbesitz. In einem Bürgerbeteiligungsverfahren werden Nutzungskonzepte gesammelt und einem Expertenbeirat übergeben. Geprüft auf die gesellschaftliche, raumplanerische und ökologische Relevanz werden die Konzepte gereiht und der Generalversammlung des Vereins zur Entscheidung vorgelegt.

## ► Informationen

Mitglied werden kann man direkt auf der Website des Vereins durch Anklicken des Buttons „Mitglied werden“, durch Zusenden einer Anmeldekarte oder durch ein formloses Schreiben. Adresse: Kirchstrasse 35, 6900 Bregenz.  
► [www.bodenfreiheit.at](http://www.bodenfreiheit.at)

## KOMMENTAR

### Worauf stehen wir?

**E**in Verein, der Grundstücke erwirbt, sie von Bauland in Grünfläche umwidmet und dann der Allgemeinheit schenkt - das ist für echte Vorarlberger/innen mehr als verrückt. Diese Art der „Land-Befreiung“ widerspricht jeglichem Besitz- und Gewinndenken. Und zwar völlig.

**B**eim zweiten Blick auf die Idee wird klar, dass hier „Besitz“ und „Gewinn“ anders gesehen werden. Größer. Denn neben „Privatbesitz“ gibt es Güter, die der Allgemeinheit dienlich sein können. Daraus erwachsen dann Gewinne wie zwischenmenschliche Beziehungen, kreatives Schaffen, Vielsamkeit. Eben alles, was das Verweilen im Freien mit anderen mit sich bringt.

**A**us christlicher Sicht ist die Idee nicht neu. Die Urgemeinde schon lebte als Güter- und Solidargemeinschaft. Und der heilige Franziskus war nicht der einzige, der die Besitzlosigkeit als die große Freiheit schlechthin (be-)lebte. Diese Ideen und Grundhaltungen werden nun durch den Verein „Bodenfreiheit“ neu ins Gespräch gebracht. Ein Nachdenken über „Grund und Boden“ ist initiiert, ein Diskurs darüber, worauf wir stehen und bauen, was uns Boden gibt und Boden verlieren lässt. Eingeladen zum Mitdenken sind Alt und Jung, Besitzende und Besitzlose. Beim Tun kann sich jede und jeder engagieren. Ob mit Geld oder Boden. Denn schließlich wollen wir uns ja die Zukunft nicht verbauen.



PATRICIA BEGLE

## NACHGEFRAGT

## „Offenheit ist lebendig sein“

„Der Workshop in Batschuns gibt mir immer Kraft. Der Austausch mit anderen, das Kennenlernen von neuen Freunden empfinde ich als sehr wertvoll. Es ist schön, in einer Gruppe etwas bewegen zu wollen“, sagt Angelika Trojer.

Gerechtigkeit und Menschlichkeit bedeuten ihr viel. Der Samen sei daheim gelegt worden. Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft waren bei ihr zuhause gelebte Eigenschaften. So war es eine Selbstverständlichkeit, dass „Gastarbeiterkinder“ an ihrem Mittagstisch Platz genommen haben, während deren Eltern noch bei der Arbeit waren. Ebenso gehörten Menschen, die am Rand der Gesellschaft standen, zu ihrem Alltagsbild. Ihnen stand die Türe immer offen.

**Dankbar.** Aktuell engagiert sich Angelika als Obfrau des Vereins Südwind Vorarlberg. Sie selbst erzählt auch von der Menschlichkeit, die sie erfahren durfte und darf. Nachbarn und Freunde, die einen in schwierigen Lebenssituationen auffangen. Eine ältere Frau, die von ihr gepflegt wird, und die in den wenigen Worten, die sie spricht, Dankbarkeit und Zuneigung ausdrückt. „Ich empfinde eine große Dankbarkeit für das Global Generation Projekt. Die Authentizität, die ich in den Workshops erfahren habe, macht mir Mut.“

Das Projekt „Global Generation“ sensibilisiert Menschen ab 50 für Globalisierungsfragen

# „Mich hat die Welt immer interessiert.“

**Angelika Trojer ist eine von 15 Teilnehmer/innen einer Workshopreihe, die im Rahmen des europäischen „Global Generation“ Projekts, dieses Jahr im Bildungshaus Batschuns stattfindet.**

„Mit uns für eine gerechtere Welt!“ - das ist das Motto dieses dreijährigen Projekts, das in Österreich von Südwind Tirol begleitet und getragen wird. In einem Gespräch mit Südwind Vorarlberg erzählt Angelika Trojer von ihren Inspirationen und Ideen für ein gesellschaftliches Engagement.



**Vernetzung.** Angelika Trojer (mittlere Reihe, 2.v.r) beim Workshop Anfang September in Batschuns. SÜDWIND VORARLBERG

**Kleine Gesten.** „Ich möchte etwas in dieser Welt verändern, mich berührt die Tatsache, dass die Welt so ist wie sie ist. Und Südafrika, ja dieses Land ist eine große Inspiration für mich und hat viel bewegt in mir. Dort habe ich oft erlebt, wie viel bereits kleine Alltagsgesten verändern können.“ Und Südafrika war auch das Thema des vierten Workshopmoduls, das vom 3. bis 5. September dieses Jahres im Bildungshaus Batschuns stattgefunden hat.

**Globalisierung.** Die fünf Workshopmodule zu je drei Tagen sind das Herzstück des Global Generation Projektes, das sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen ab 50 verstärkt für Fragestellungen zur Globalisierung zu sensibilisieren. Das Projekt wird in Deutschland, Österreich und Ungarn unter der Leitung des Berliner Weltfriedensdienstes und in Zusammenarbeit mit der entwicklungspolitischen Organisation Südwind sowie der ungarischen BOCS Stiftung durchgeführt.

**Austausch.** Ende Oktober werden sich die 15 Teilnehmer/innen ein letztes Mal im Rahmen von Global Generation in Batschuns treffen und sich über Partizipation und Engagement austauschen.

Doch was können sie nun tun? Jeder Einzelne hat die Möglichkeit, mit kleinen und großen Gesten die Welt zu verändern. „Ich möchte die südafrikanische Organisation ‚Sinani‘ besuchen und mithelfen. Am liebsten würde ich aus Südafrika, dem schönen Land mit den strahlenden Menschen, Kunsthandwerk und Kulinarisches hierher bringen“, so Angelika Trojer. CARINA KERLE



Steyler Missionare

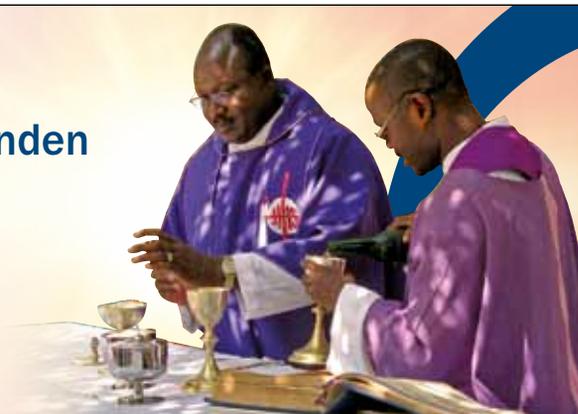
## Im gemeinsamen Gebet sind wir verbunden

◆ mit unseren Freunden ◆ mit der Weltkirche ◆ mit unseren Verstorbenen

PS: Für unsere Missionare in den armen Regionen ist ein Mess-Stipendium ein wichtiges Einkommen.

**Danke!** PSK Konto Nr.: 510059565, BLZ 60000  
Verwendungszweck: Messen  
Das Messstipendium beträgt € 7,- pro Messe

Info-Telefon:  
02236 / 803 - 218



ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

Missionsprokur St. Gabriel International · Gabrielerstraße 171 · 2340 Maria Enzersdorf · www.steylermission.at

# Heben Sie das Niveau Ihrer Selbst- gespräche.



**Steigern Sie den Wert  
Ihrer Meinung.**

***Mit jeder Zeitung und jedem Magazin mehr.***

*Zeitungen und Magazine liefern Fakten und Analysen mit Tiefgang – die Basis für eine fundierte Meinungsbildung. Und wer mehr weiß, hat auch mehr zu sagen.*

*Testen Sie Ihr Wissen und gewinnen Sie auf [zeitungen-magazine.at](http://zeitungen-magazine.at)*

**Existenzielle Themen.**

„Ja, Liebe und Politik, das ist ein Zusammenhang, den wir nicht leichtfertig opfern sollten.“

THEATER KOSMOS



# Unterbrochene Gespräche

**Großartige Musik und Musiker, gutes Schauspiel und ein unfertiger**

**Text mit Potential im Bregenzer Theater Kosmos: „Lampedusa“.**

DIETMAR STEINMAIR

Eigentlich würde man ja schon Eintritt bezahlen, nur um David Helbock zu hören. Wenn der Pianist dann noch mit anderen guten Musikern spielt und dazu ein Schauspiel die Combo ergänzt - oder umgekehrt - verspricht das einen spannenden Abend.

Zum Inhalt des Stücks: Auf einem kleinen Flughafen treffen eine junge Frau (Diana Kashlan) und ein Mann um die Fünfzig (Bernhard Majcen) aufeinander. Beim Warten auf den Anschlussflug kommen sich die beiden näher. Sie reisen nach Lampedusa zur Beerdigung eines Mannes, der 25 Jahre vorher verschwun-

den war. Die Frau ist die Tochter dieses Musikers. Der Fünfzigjährige, ein Gefängnisarchitekt, war früher sein bester Freund.

Zurück zu den Erwartungen: Das Stück „Lampedusa“ konnte sie nicht erfüllen. Der mehrmalige Wechsel zwischen Schauspiel und Musik wirkte bis zum Schluss unstimmig. Es gab kaum Interaktion zwischen vorne (Schauspiel) und hinten (Musik), auch wenn die Sänger einige Textfragmente ausgiebig interpretierten. Durch den Wechsel gelang es weder den einen noch den anderen, größere Spannungsbögen aufzubauen. Wenn die Protagonisten Wesentliches aus ihren Leben preisgaben, ihre Thesen austauschten, sich zunehmend näher kamen, wurden sie von der Musik unterbrochen. Wenn man dann gerade Lust bekommen hätte, sich in die Musik zu vertiefen,

war ihr Part auch schon wieder vorbei. Was schade war, denn sowohl die Schauspieler als auch die Musiker boten durchwegs sehr gute bis ausgezeichnete Leistungen. Wie gesagt, alleine David Helbock zu sehen und zu hören, ist ein Erlebnis. Der Text fiel dagegen etwas ab. Die großen Themen wie Verlust, Sehnsucht, Identität, Liebe, Flucht, Politik waren zwar da, erreichten aber nie die angedeutete Tiefe. Die vermutlich spannende Geschichte des Verstorbenen - Flucht aus Europa, Hängenbleiben in Lampedusa, Liebe zu einer Flüchtlingsfrau, Tod beim Versuch, die abgeschobene Frau zurückzuholen - blitzt nur am Ende des Stücks auf. Vorher aber gibt es viel Philosophisches und einige wenige emotionale Momente. Das große Kino wird angedeutet, bleibt letztlich aber im Vorspann hängen.

## THEATER-TIPP

**Lampedusa.** In der Vorarlberger Koproduktion - der Text stammt von Wolfgang Mörth, die Musik von David Helbock, die Idee von Mariella Scherling-Elia - spielen Diana Kashlan und Bernhard Majcen die beiden Hauptrollen. Regie führte Augustin Jagg, für das Bühnenbild zeichnete Alex Kölbl verantwortlich.

► **Weitere Termine: 18., 19., 20., 21., 25. und 27. Oktober, jeweils 20 Uhr.** Theater Kosmos, schoeller 2welten, Mariahilfstraße 29, Bregenz.

► **Karten:** Im Internet unter [www.theaterkosmos.at](http://www.theaterkosmos.at), bei Bregenz Tourismus, T 05574 4080, oder an der Abendkasse ab 19 Uhr.

Gut besuchte Einführungsveranstaltungen für das neue Gebet- und Gesangbuch

# „Gotteslob neu“ in aller Munde

An drei Terminen nahmen zahlreiche Priester, Diakone, Wortgottesfeier-Leiter/innen und Kirchenmusiker/innen teil. Die Referenten Hubert Lenz vom diözesanen Arbeitskreis für Liturgie und der Linzer Domkapellmeister Josef Habringer brachten den kirchenmusikalischen Multiplikatoren das neue Gebet- und Gesangbuch näher.

WOLFGANG ÖLZ / BERNHARD LOSS

Nach 30 Jahren Gotteslob wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch laut, ein neues Gesang- und Gebetbuch zu konzipieren. Die Gründe dafür sind vielgestaltig, wie Dekan Hubert Lenz ausführte: „Vieles von dem, was im Gotteslob angeboten wird, ist nicht angekommen, zu schwierige Lieder, Kehr-

verse, die nicht singbar sind, Andachten, die nicht mehr zeitgemäß sind. Zudem sind in den letzten Jahren zahllose Lieder aus dem Bereich des neuen Geistlichen Liedes entstanden, die in vielen Gemeinden gesungen werden. Das neue Buch ist der Versuch, wieder etwas mehr Einheit in die Landschaft des gemeinsamen Singens zu bringen.“

**Neues Liedgut.** Josef Habringer führte aus, dass das Ziel eines Gotteslobes sei, „den Gesang und die Musik nicht nur den Profis zu überlassen, sondern alle sollen mitsingen können!“ Das Gebets- und Gesangbuch neu umfasst die Bereiche: danken - singen - loben - beten, wobei es um das aktuelle, neue Liedgut genauso gehe wie um das gemeinsame Liedgut im deutschen Sprachraum.

## WAS ERWARTEN SIE VOM NEUEN GEBETS- UND GESANGSBUCH?



**Pfr. Paul Burtscher,**  
Bildstein

**Die erstaunlich große Zahl** von Priestern und Diakonen bei dieser Veranstaltung hat gezeigt, dass die aktive Teilnahme der Mitfeiernden in den Gottesdiensten allen ein Anliegen ist. Das macht mich zuversichtlich, dass auch das „neue Gotteslob“ in unseren Gemeinden gut aufgenommen werden wird. Die Liedbeispiele, die wir gesungen haben, machen Lust und neugierig auf das neue Gebets- und Gesangsbuch.



**Annelotte Aichbauer,**  
Nüziders

**Als Kirchenmusikerin** liegt mir ein lebendiger Gemeindegottesang sehr am Herzen. Denn Lied und Musik vermögen auf besondere Weise die Herzen der Menschen für das Wort Gottes zu öffnen. Ich erhoffe mir vom neuen Gotteslob eine Vielfalt von Liedern und Gesängen, die die Menschen ansprechen und berühren und die sie zur aktiven Teilnahme am Gottesdienst einladen.



**Annelies Fitz,**  
Lustenau/Götzis

**Der Abend machte Lust,** das neue Gotteslob näher kennen zu lernen. Wir erfahren nicht nur theoretisch einiges über den Aufbau und den Sinn dieses Gebets- und Gesangbuches, sondern probierten unter der Leitung des Referenten gleich einige neue Lieder aus. Da viele gute Sänger und Sängerinnen dabei waren, klang das Ganze ohne langes Proben erfolgversprechend.



**Rikard Toplek**  
Diakon Höchst/Gaißau

**Ich freue mich** auf Lieder, die bei uns schon viele Jahre gerne gesungen werden. Auch freue ich mich auf neue, hörfällige Lieder, welche auch in kleinen Gruppen gesungen werden können. Die Einführung eines neuen Gotteslobes soll keine „Pflichtübung“ sein; vielmehr eine Chance, die über ein Gesangsbuch hinausreicht. Ich wünsche mir ein Buch für das persönliche und gemeinsame Singen und Beten.

## ZUR SACHE

### Die Neuerungen

Das neue Gotteslob fungiert unter der Bezeichnung „Gebet- und Gesangbuch“. Die beteiligten Diözesen, 38 an der Zahl, umfassen alle Diözesen Deutschlands und Österreichs sowie die Diözese Bozen-Brixen. Als Erscheinungsdatum ist der Advent 2013 vorgesehen. Die Stückzahl der Österreichausgabe (Erstauflage) beträgt 750.000.

**Technische Details.** Das Format der Normalausgabe ist etwas größer als das alte Gotteslob, der Einband ist stabil und haltbar, es sind vier Lesebändchen, die Farbe ist grau. Die Lesbarkeit der Normalausgabe entspricht fast der bisherigen Großdruckausgabe. Der Notendruck ist gut lesbar, zumeist stehen mehrere Strophen direkt unter der Melodie.

### Stamm- und Österreichteil.

Die Seitenzahl beträgt 1.200 (bisheriges Gotteslob 1.000). Der Inhalt umfasst 900 Seiten Stammteil (Umfang wie bisher) sowie einen auf 300 (!) Seiten erweiterten Österreichteil (statt bisher insgesamt 68 Seiten Österreichteil und Diözesananhang). Es gibt keinen Diözesananhang.

**Inhalt.** Von den Liedern und Gesängen sind ca. 50% neu. Hinzu kommen Gesänge aus Taizé, Lieder aus dem Bereich „Neues Geistliches Lied“ („David-Lieder“), mehrstimmige ostkirchliche Gesänge, Kanons, volksnahe Gesänge für Advent und Weihnachten, mehrstimmige Rufe und Akklamationen, neue Kehrverse. Tagzeitenliturgie: vollständige Vorschläge für Laudes und Vesper.

### Information

► Kirchenmusikreferat: Bernhard Loss (Diözesanbeauftragter für das neue Gotteslob)  
T 05522 3485-203, E [bernhard.loss@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:bernhard.loss@kath-kirche-vorarlberg.at)  
► Liturgiereferat: Matthias Nägele  
T 05522 3485-216, E [matthias.naegele@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:naegele@kath-kirche-vorarlberg.at)

# Wegsehen ist auch (k)eine Lösung

Zwei Frauen aus Vorarlberg reisten im Juni mit fast 80 kg Hilfsgütern im Gepäck in die Stadt Gomel, Weißrussland. Eine von ihnen ist Doris Allgäuer aus Hard. Seit 20 Jahren leistet sie mit ihrer „Tschernobylhilfe“ humanitäre Hilfe in Gomel. Die Reise im Juni war bereits die 45. Die Region Gomel gilt als eines der durch die Atomkatastrophe von 1986 am meisten radioaktiv kontaminierten Gebiete. Heute leben viele Kinder und Jugendliche der zweiten Generation in schrecklichen Verhältnissen. VON DORIS ALLGÄUER



**Regelmäßige** finanzielle Unterstützung und begleitende Hilfe für die Schwestern der Mutter Teresa in Gomel. Rechts im Bild: Doris Allgäuer.



**Benediktiner-Samariterinnen** leiten das Missionskinderdorf und freuen sich über Medikamente-Spenden. TSCHERNOBYLHILFE (2)

Der Flug von Altenrhein nach Wien startet schon sehr verspätet. Die Weiterreise von Wien nach Minsk erscheint aussichtslos, trotz eines Spezialtransportes zum Flugzeug. Mit Mühe und Not sowie viel Funkkontakt zum Pilot erreichen wir unsere Maschine, kommen jedoch ohne Gepäck in Minsk an.

**Neues Kinderdorf.** Mein Schutzengel, den ich ab Airport Minsk immer einen Schritt vorlasse, der hat große Aufgaben vor sich. Von Minsk nach Gomel fahren wir 360 km. Der Kofferkurier muss die doppelte Distanz zurücklegen: In der Nacht kommt das Gepäck an, wir sind erleichtert. Immerhin befinden sich hochwertige Medikamente, Saatgut und Hygieneartikel für das neue Kinderdorf und das Armenhaus der „Mutter-Teresa-Schwester“ in den Gepäckstücken. So mischt sich unter unsere Erleichterung auch die große Freude der Beschenkten in Gomel.

**Vorbild.** Das neue Kinderdorf beeindruckt mit professioneller Leitung durch die polnischen Benediktiner-Samariterinnen, die ihre jahrzehntelangen Erfahrungen aus ähnlichen Einrichtungen in Warschau nun in Weißrussland einbringen können. Dieses Projekt ist einmalig und soll nun an anderen Orten Nachahmung finden.

**Leid.** Wir sind tief bewegt von der liebevollen Atmosphäre in allen Kinderhäusern, die Schwestern und Betreuerinnen sind hochmotiviert. Auffallend sind für uns die Fröhlichkeit und eine bisher nie gekannte Leichtigkeit im Umgang miteinander. Auch hier begegnen wir der ganzen Bandbreite menschlichen Leids: schwere Krankheit, soziale Verelendung, Missbrauchsopfer, abgelegte, schwer behinderte Kinder, Jugendliche, denen das erlittene Leid anzusehen ist.

**Zum ersten Mal.** Umso mehr bewundern wir diese jungen Leute, die sich liebevoll ihrer kleinen „Geschwisterkinder“ annehmen, sie füttern, mit ihnen spielen, eine Herzlichkeit zeigen, die sie selber in den Waisenhäusern nie erfahren haben. Wir sind nachhaltig beeindruckt und sparen nicht mit Lob.

Über Dolmetscher erzählen uns kleine Kinder über das große Glück einer eigenen Zahnbürste, über ihre aller-

erste Geburtstagsfeier. Das kannten sie vom Waisenhaus nicht. „Ich habe Geburtstag, ich habe eine eigene Zahnbürste, ich habe zum ersten Mal genug zu essen und muss nicht vom Nachbarteller stehen“, erzählen sie. Auf viele Fragen erhalten

**„Nie vergessen wir auf das Versprechen, dass wir wieder kommen.“**



**Besuch** bei einer schwer krebserkrankten Mutter und ihrer Familie.



**Teilansicht** des ersten katholischen Missionskinderdorfes in Gomel. Eine Großsponsorin hat ein ganzes Haus finanziert.



**Große Freude** und herzliche Begegnungen mit Kindern und Schwestern. TSCHERNOBYLHILFE (4)



**Misshandelte** und behinderte Kinder aller Altersgruppen finden liebevolle Aufnahme.

wir keine Antworten, und die Schwestern schweigen. Woher kommt die Angst, die viele Kinder noch nicht überwinden können?

**Es reicht nicht.** Doch es gibt noch viel zu tun. Wir wollen eine ausreichende und ausgewogene Ernährung der derzeit 60 hier wohnenden Kinder und der Betreuerinnen erreichen. Wir wollen die Möglichkeit schaffen, der hygienischen Pflege so nachzukommen, wie wir es hier bei uns gewohnt sind. Das sind große finanzielle Herausforderungen, denn die staatlichen Zulagen entsprechen dem Niveau der Waisenhäuser: Pro Kind und Tag eine Windel, pro Kind und Woche eine Fleischmahlzeit.

**Konkrete Hilfe.** Wir wollen es besser machen und haben bereits helfen können. Dazu gehören die Finanzierung von Treibhäusern im vorhandenen Freigelände und eine bessere medizinische Versorgung. Ganz oben auf der Wunschliste steht das Therapiezentrum. Hier werden auch Kinder aus der Stadt betreut und sollen über eine Tagesstätte, ähnlich unserer Lebenshilfeeinrichtungen, mitversorgt werden. Es sind große Aufgaben, die aber mit Hilfe unserer ausländischen Partner realisierbar scheinen. Auf das bisher Erreichte in diesem politisch äußerst schwierigen Umfeld sind wir

stolz. Diese Meinung vertritt auch jene Großsponsorin, die ein Kinderhaus finanziert hat und mich auf dieser Reise begleitet.

**Bis zum nächsten Mal.** Die Freude im Armenhaus der Mutter-Teresa-Schwestern ist immer wieder unbeschreiblich, wir werden jedes Mal ungeduldig erwartet. Medikamente und Bargeld zum Ankauf von Lebensmitteln erleichtern hier die Tätigkeit der Schwestern mit internationaler Besetzung. Wir singen zum Abschied in der Hauskapelle unsere eigenen Marienlieder, vermischt mit den fröhlichen Gesängen der Nonnen. Und niemals vergessen wir auf das Versprechen, dass wir wiederkommen. Am Ende der vier Tage besuchen wir noch Familien mit armen und teilweise auch schwer kranken Patenkindern.

**Respekt.** Müde treten wir unsere Rückflüge an. Zwei Frauen - die sich etwas trauen. Die eine von uns ist gehandicapt, die andere seit 30 Jahren schwer rheumakrank und daher in den Bewegungen beeinträchtigt. So haben diese Reisen auch eine gewisse Therapiewirkung. Wir sind dankbar und zufrieden. Großen Respekt haben wir vor den Leistungen der ausländischen Ordensleute und Priester. Sie leben uns ein „Dienen in Freude“ vor.

## ZUR SACHE

### Tschernobylhilfe

Das Aktionskomitee „Tschernobylhilfe eh“ um Doris und Heinz Allgäuer aus Hard leistet seit 20 Jahren humanitäre Hilfe in Weißrussland. Das Aktionskomitee half mit rund 745.000 € maßgeblich bei der Errichtung eines Missionskinderdorfes der katholischen Kirche in Gomel. Neben Finanzierungshilfen organisierte das Komitee die Lieferung der Großküche und der Wäscherei, die Gestaltung des Außenkomplexes sowie die Inneneinrichtungen der sechs Kinderhäuser.

**Neues Ziel.** In einer zweiten Bauphase soll nun das Therapiezentrum mit Tagesstätte errichtet werden, um Kindern aus dem Stadtgebiet von Gomel Therapiemöglichkeiten zu bieten. Das Aktionskomitee „Tschernobylhilfe eh“ garantiert, dass alle Hilfsgüter und die gesamten finanziellen Unterstützungen ohne Abzug von Verwaltungskosten an die Notleidenden weitergeleitet werden. D. S.

#### ► Informationen

Doris und Heinz Allgäuer,  
Schwertgasse 9, 6971 Hard.  
T 05574 61225

E [doris.allgauer@vol.at](mailto:doris.allgauer@vol.at)

#### ► Spenden

Kt.-Nr. 10281718113  
Hypo Bank Hard, BLZ 58000

## SONNTAG, 21. OKTOBER

### Katholische Gottesdienste

**9.15 Uhr:** Heiligensprechung von Anna Schäffer. Papstgottesdienst aus Rom. **BR**

**9.30 Uhr:** Aus Kopenhagen, mit Monsignore Georg Austen. **ZDF**

### 12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Geplant: „Unsere ‘Ja-Sager-Jugend’? – Der ‚Gegenbeweis‘: 72 Stunden ohne Kompromiss“; „Die Zeichen der Zeit“ – Auftakt zum diözesanen Weg in Graz“. **ORF 2**

### 20.15 Uhr: Dan – Mitten im Leben (Spielfilm, USA 2007)

Mit Steve Carell, Juliette Binoche u.a. – Regie: Peter Hedges – Komödie, die das Idealbild einer Familie hinterfragt. **ATV**

## MONTAG, 22. OKTOBER

### 20.15 Uhr: Doku.Zeit. Die Guantanamo Falle (Dokumentation)

Der Film erzählt die Geschichte von vier Menschen, deren Leben durch das Gefangenenlager in Guantanamo Bay für immer verändert wurde. **ORF III**

## DIENSTAG, 23. OKTOBER

### 21.15 Uhr: Liebes Tagebuch (Spielfilm, F/I 1993)

Mit Nanni Moretti, Jennifer Beals u.a. – Regie: Nanni Moretti – Eine zeitgenössische, ebenso spielerische wie verspielte Odyssee. **ServusTV**

### 22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)

Geplant: „Für Gott und Vaterland“ erzählt außergewöhnliche Geschichten von Muslimen im österreichischen Bundesheer. **ORF 2**



ORF/SCIENCE VISION/RITA SCHLAMBERGER

### Donnerstag, 25.10., ab 20.15 Uhr: Universum (Dokumentationen)

Vor 25 Jahren war mit David Attenboroughs „Das erste Paradies“ die erste ‚Universum‘-Dokumentation im ORF zu sehen. In der heutigen langen ‚Universum‘-Nacht geht die Reise von Österreichs Nationalparks über den Sambesi, nach Mauritius und in die Mongolei. **ORF 2**

## MITTWOCH, 24. OKTOBER

### 20.15 Uhr: Die Strände von Agnès (Dokumentarfilm)

Vor inszenatorischen Einfällen sprühendes Selbstporträt der französischen Filmemacherin Agnès Varda. **arte**

### 21.45 Uhr: Kafka – Der letzte Prozess (Dokumentation)

Kafkas Nachlass gelangte von Prag nach Tel Aviv, lagerte in diversen Safes, wurde vererbt, verschenkt und versteigert. Doch wo befindet er sich jetzt? **arte**

## DONNERSTAG, 25. OKTOBER

### 17.25 Uhr: An den Ufern des Weißen Meeres (Dokumentation)

Lopchenga ist ein traditionelles Fischerdorf am Weißen Meer, das zum Arktischen Ozean gehört. Zwei Fischarten bestimmen das Leben im äußersten Norden Russlands. **arte**

## FREITAG, 26. OKTOBER

### 20.15 Uhr: Unter Bauern – Retter in der Nacht (Fernsehfilm, D 2009)

Mit Veronica Ferres, Armin Rohde u.a. – Regie: Ludi Boeken – Geradlinig entwickeltes Drama, das manches recht vereinfacht bearbeitet, aber doch berührt. **arte**

### 21.15 Uhr: Grenzfälle – Erzählt von Robert Menasse (Dokumentation)

Der Film begleitet den Schriftsteller an die Grenzen Österreichs und der

EU. Er trifft Grenzgänger, Grenzschützer, Grenzbewohner. **Servus TV**

## SAMSTAG, 27. OKTOBER

**15.40 Uhr: Unterwegs in Österreich: Unter Geiern und Wölfen – 50 Jahre Alpenzoo Innsbruck (Dokumentation). ORF 2**

### 20.15 Uhr: Ein Platz im Herzen (Spielfilm, USA 1984)

Mit Sally Field, Ed Harris u.a. – Regie: Robert Benton. **Servus TV**

## ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

### Österreichische Lotterien öffnen Türen zum Kunsthistorischen Museum Lotterien-Tag – Die Brücke zur Kunst

**Der 19. Oktober ist als „Lotterien-Tag im Kunsthistorischen Museum“ wieder ein spezieller Tag für die Kunst und seine Liebhaber. Wer mit einem Produkt der Österreichischen Lotterien kommt, hat freien Eintritt. Und erhält zudem die Jahreskarte zum Vorzugspreis.**

Der Lotterien-Tag ist bildlich gesprochen die Brücke zur Kunst, und das Kunsthistorische Museum bietet diese Brücke tatsächlich. Anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages von Gustav Klimt zeigt das Kunsthistorische Museum bedeutende Wandgemälde, die der berühmte Maler für das große Stiegenhaus des Kunsthistorischen Museums entworfen und ausgeführt hat. Dank einer eigens für die Sonderausstellung angefertigten Brücke, welche sich über die gesamte Breite des Stiegenhauses spannt, ist es zum ersten Mal möglich, diese Kunstwerke aus der Nähe zu betrachten.

Wer am Lotterien-Tag, das ist Freitag, der 19. Oktober 2012, mit einem Produkt der Österreichischen Lotterien, also beispielsweise mit einer Lotto-, Toto- oder Bingo-Quittung, aber auch mit einem Brief- oder Rubbellos, zum Kunsthistorischen Museum kommt, erhält eine Eintrittskarte zum unentgeltlichen Besuch des Museums. An diesem Tag werden zudem speziell für Lotterien-Tag Gäste-Führungen angeboten: um 12 Uhr, um 14 Uhr und um 16 Uhr.

Quittung oder Los müssen dabei nicht aus einer aktuellen Runde bzw. Serie sein. Darüber hinaus können die Spielteilnehmer am Lotterien-Tag die Jahreskarte des Kunsthistorischen Museums zum Vorzugspreis von 26 Euro erwerben.

# radiophon



**Dr. Michael Bünker**  
Bischof der  
Evang.Kirche  
A.B. in Österreich,  
Vorsitzender des  
Evang. Oberkirchenrates  
A. und H. B. in  
Österreich

MARCO USCHMANN

**So/Fr/Sa 6.10 Uhr,  
Mo-Do 5.40 Uhr:  
Morgengedanken.**

Europa ist mehr als eine Wirtschaftsgemeinschaft, Europa ist eine Wertegemeinschaft. Die Kirchen leisten dazu einen unverzichtbaren Beitrag. **ÖR**

**Zwischenruf ...** von Christine Hubka (Wien). So 6.55, **Ö1**

**Erfüllte Zeit.** U.a.: „Vom Herrschen und vom Dienen“ (Mk 10,35-45). Bibelkommentar: Gerhard Langer. So 7.05, **Ö1**

**Motive.** „Frauen im Dialog am Ort des Geschehens“ – Das europäische Projekt für interreligiöses Lernen auf Zeitreise. So 19.04, **Ö1**

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, **Ö3**

**Gedanken für den Tag.** (Mo–Mi) „Der jüdische Jesus“ – Joseph Lorenz liest Texte von Pinchas Lapide; (Do–Sa) „Gedanken zum islamischen Opferfest“. Von Lise Abid. Mo–Do/Sa 6.56, **Ö1**

**Religion aktuell.** Mo–Do 18.55, **Ö1**  
**Praxis.** „Ethikunterricht: Nägel mit Köpfen?“ Mi 16.00, **Ö1**

**Memo.** „Der Bluthauch der Geschichte“ – Das Staatsarchiv in Wien. Fr 19.04, **Ö1**

**Tao.** „Nur ein winziges Stück Haut“ – Die religiöse Bedeutung der männlichen Beschneidung. Sa 19.04, **Ö1**

### Radio Vatikan

**Täglich. 7.30 Lat.** Messe (KW: 5885, 7250, 9645 kHz, UKW: 93,3 MHz)

**16.00 Treffpunkt Weltkirche 19.20/20.20 Abendmagazin** (Wh. f. Tag 6.20): (So) Menschen in der Zeit; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (4): Bischofssynode und Neuevangelisierung; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag – **20.40 Lat.** Rosenkranz (KW: Siehe Lat. Messe)



DIÖZESE EISENSTADT

**So 10.00 Uhr:  
Katholischer Gottesdienst.**  
Aus Wiesen/Bgld. – Dr. Leo Maasburg feiert am Sonntag der Völker den Gottesdienst, den die Gruppe „Jubilare“ und der Gesangsverein „Hoffnung“ mit Liedern aus dem „Gotteslob“ und aus Afrika musikalisch gestalten. **ÖR**

## TERMINE

► **Vorabendmesse**, bei der die Teilnehmer/innen des Gregorianik-Workshops ihr Können zum Besten geben.  
**Sa 20. Oktober, 18.30 Uhr**, Pfarrkirche, Götzis.

► **Kartoffeltag** der Pfarrgemeinde Meiningen mit freiwilligen Spenden für das Projekt „Zukunft säen“ für das Anlegen von ökologischen Gemüse- und Obstgärten in Peru.  
**So 21. Oktober, 11 bis 14 Uhr**, Schulsaal Meiningen.

► **Geistlicher Gebetsabend**. Glaubenstankstelle für Suchende und Interessierte mit Elementen der Hagiotherapie.  
**So 21. Oktober, 19.30 bis 21.30 Uhr**, St. Josefskloster, Lauterach.

► **Singen der Kirchenchöre**. Festgottesdienst „20 Jahre Marienorgel“ in der Kirche Raggal.  
**So 21. Oktober, 10 Uhr**, Pfarrkirche, Raggal.

► **Stabat Mater** von Gioachino Rossini mit Lavinia Dames, Veronika Dünser, Paul Schweinester, Johannes Schwendinger, dem KornmarktChor. Eintritt: € 25,- / € 19,- ermäßigt  
**So 21. Oktober, 17 Uhr**, Herz-Jesu-Kirche, Bregenz.

► **2. Vatikanum** aus Sicht der evangelischen Kirche mit dem Referenten Pfarrer Dr. theol. Walter Fleischmann-Bisten.  
**Di 23. Oktober, 20 Uhr**, Pfarrzentrum St. Christoph, Dornbirn Rohrbach.

► **Treten Sie ein!** Treten Sie aus! Ausstellung über die Religionsfreiheit und das Recht die Religion zu wechseln.  
**Di 23. Oktober bis 24. März**, Jüdisches Museum Hohenems.

► **Ostlicht**. Musik für Trompete und Orgel von Petr Eben, Kamilló Lendvay und Dmitri Schostakowitsch.  
**Mi 24. Oktober, 20 Uhr**, Pfarrzentrum, Altach.

► **Bruder-Klaus-Friedenswallfahrt** der KMB. Treffpunkt 9 Uhr Textilschule Birkenwiese, 10 Uhr Festgottesdienst mit Pfr. Himmer.  
**Fr 26. Oktober, 9 Uhr**, Bruder Klaus, Dornbirn Schoren.

## GEWINNSPIEL

**Je ein Buch „Benedikt für Anfänger“** von P. Christoph Müller haben gewonnen: Annemarie Bernhard, Lochau Maria Alge, Lustenau Herta Binder, Dornbirn

### Bischof Erwin Kräutler erzählt mit Bildern

# Leben am Xingu

Seit Jahren kämpft Bischof Erwin Kräutler in Brasilien gegen den Bau des Kraftwerk-Projekts Belo Monte. Mit Bildern erzählt in Koblach nun von seinem Leben am Xingu.



Der Fluss Xingu bildet für viele Indigos die Lebensgrundlage. SÜDWIND

Derzeit stehen die Bagger auf der Baustelle am Fluss Xingu in Brasilien zwar still, wie lange der Bau-stopp dieses Mal andauern wird, weiß aber keiner. Es ist ein ständiger Kampf der indigenen Bevölkerung der Diözese Xingu und ihres Bischofs Dom Erwin gegen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlage und des Ökosystems in Amazonien. Immer wieder besetzen zahlreiche Demonstranten die Baustelle, um so ihre Ländereien und ihre kulturellen Gepflogenheiten zu schützen, die mit dem 8,5 Milliarden teuren, drittgrößten Wasserkraftwerk der Welt zerstört würden. Untermalt mit Bildern erzählt Kräutler am 25. Oktober über sein Leben mit dem Volk am Xingu, seine pasto-

ralen Aufgaben und die sozialen Projekte in seiner Prälatur. Er berichtet von den Basisgemeinden, stellt seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor und zeigt die aktuelle Situation der Menschen und Umwelt am Xingu auf. Die Veranstaltung der „Gruppe Koblach am Xingu“ ist gratis, Spenden für Projekte am Xingu sind aber jederzeit willkommen.

► **Do 25. Oktober, 19.30 Uhr**, Gemeindezentrum DorfMitte, Koblach.

► [www.koblachamxingu.at](http://www.koblachamxingu.at)

## TIPPS DER REDAKTION



► **Tisch des Wortes und des Brotes**. Ausstellung anhand der Konstitution über die heilige Liturgie über die Vorarlberger Kirchenräume nach dem Konzil.  
**Fr 19. Oktober, 19.30 Uhr, Vernissage**, Bildungshaus, Batschuns. Ausstellungs-dauer bis 19. Dezember.

► **Ökonomie des Glücks**. Film zu „Projekte der Hoffnung - Alternative Nobelpreisträgerinnen zeigen Wege in eine lebenswerte Zukunft“, der die Ursachen der aktuellen Krisen identifiziert und Lösungen anbietet.  
Eintritt: € 7,- / € 4,- ermäßigt  
[www.spielboden.at](http://www.spielboden.at)  
**Sa 20. Oktober, 20.30 Uhr**, Kinosaal, Rhomberts Fabrik, Dornbirn.



► **Christliches Gemeinschaftsbegräbnis** mit islamischem Gebetsteil für alle allzu früh verstorbenen Kinder, über alle Religionen hinweg.  
Infos: Mag. Daniela Bohle-Fritz, T 05522 303 (LKH Feldkirch)  
**Do 25. Oktober, 16 Uhr**, Frühverstorbenenfriedhof beim LKH Rankweil.

► **Buchpräsentation** des neuen Chorbuchs „CHÖRigs us'm Ländle“. Anlass für das neue Buch mit Werken von Vorarlberger Komponisten bzw. Chormusik mit starkem Vorarlbergbezug ist das 150-jährige Jubiläum des Chorverbandes Vorarlberg.  
**Sa 20. Oktober, 20 Uhr**, Ramschwagsaal Nenzing.

### Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.  
Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

### Nächste Woche: KirchenBlatt mit dem Magazin



inpuncto hellwach

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing:** MMag. Moritz Kopf DW 211  
**Abo-Verwaltung:** Isabell Burtscher DW 125  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6, E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
**Jahresabo:** Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
**Druck:** Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach  
**Art Copyright** VBK Wien  
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



## NAMENSTAG



GEIGER-HINTEREGGER

**Ursula Geiger-Hinteregger, (Wolfurt), „kleine Bärin“**

**Ich freue mich auf ...** wenn meine Tochter wieder nach Hause kommt (Austauschschülerin 15 Jahre in Amerika/Missouri).

**Beten ist für mich ...** Kraft holen, gehört zu meinem Leben - spontan im Alltag, am Sonntag in der Kirche.

**Gerne setze ich mich ein ...** für meine Familie und den Beruf.

**Mein Ziel im Leben ...** ist der „Weg“, heute und im Jetzt zu leben, den Tag anzunehmen, wie er kommt!

**Man sagt mir nach ...** dass ich ein bisschen „stur“ bin.

**Die Zukunft wird?** Ich wünsche mir, dass die Kinder eine lebenswerte Zukunft haben.

**Die hl. Ursula** erlitt wohl im 3. Jh. in Köln den Märtyrertod, sie war eine englische Königstochter, die mit einer großen Schar von Gefährten und Gefährtinnen nach Rom pilgerte und von den Hunnen getötet wurde. ANGELIKA HEINZLE

### Namenstagskalender

- ▶ 18.10. Lukas ▶ 19.10. Paul v. Kreuz ▶ 20.10. Wendelin
- ▶ 21.10. Ursula L Jes 53,10-11 E Mk 10,35-45 ▶ 22.10. Kordula
- ▶ 23.10. Joh. v. Capestrano
- ▶ 24.10. Anton Maria Claret

## HUMOR

Frage: Was treibt Gespenster immer wieder auf den Friedhof?  
Antwort: Der Wunsch, eine Eigentumswohnung zu besitzen!

## KOPF DER WOCHEN: DR. ANNA FINDL-LUDESCHER, AUTORIN TERESA-REIHE

# Der „Versuchung“ erlegen

**Sie ist der „Versuchung“, für die Kirchenzeitung eine Reihe über Teresa von Avila zu schreiben, rasch erlegen. Spirituelle Wegbegleitung ist für Anna Findl-Ludescher ein Bereich, der sie immer wieder lockt.**

HANS BAUMGARTNER

Seit 23 Jahren – unterbrochen nur durch zwei „Kinderpausen“ – arbeitet Anna Findl-Ludescher am Institut für Praktische Theologie der Universität Inns-



KIZ/HB

**„Ich bin leidenschaftlich Theologin, weil sich mir da – bei allem Bleibenden – immer wieder Neues öffnet.“**

**DR. ANNA FINDL-LUDESCHER**

bruck. Ursprünglich wollte die gebürtige Vorarlbergerin (Klaus) Germanistik als Hauptfach und Theologie als Zweitfach studieren. An der Theologie habe sie vor allem die Vielseitigkeit des Faches gereizt. Doch bald wurde die Theologie zu ihrer Leidenschaft.

**Zu Beginn** ihrer Laufbahn als Uni-Assistentin hatte sie das Glück, so Findl-Ludescher, „dass ich zwei Chefs hatte, die beide Priester und Psychotherapeuten waren. Vor allem mit P. Clemens Schaupp haben wir sehr viel Praktisches in Richtung Spiritualität gemacht, etwa für die Ausbildung von Begleiter/innen von ‚Exerzitien im Alltag‘ oder auch für die spirituelle Bildung unserer Student/innen. Damals hat mich sehr stark interessiert, wie unterschiedlich Menschen glauben – die einen führt das in eine unglaubliche Freiheit und Vitalität, die anderen macht es eng, ängstlich und rigide.“ Im Laufe der Jahre hat sich das Interesse der heutigen Assistenzprofessorin stärker in Richtung Gemeinde und Kirche entwickelt. Sie hat sich viel mit dem Wandel in der Kirche und den daraus entstehenden Seelsorgeräumen etc. befasst und arbeitet in einer österreichischen Projektgruppe mit, die sich darüber regelmäßig offen austauscht. In letzter Zeit habe sich ihr Blick noch einmal geweitet, mit dem Fokus auf „die Welt“ hin, weil sie überzeugt sei, dass die Theologie zu einem „guten Leben“ viel zu sagen hätte.

## VOR 50 JAHREN IM

## +Kirchenblatt+

### „Anwenden auf die heutige Zeit“

**Bischof Paulus Rusch über die Anliegen des Konzils (14. Oktober 1962):**

Der Mensch war zuerst Naturmensch, dann wurde er Kulturmensch. Jetzt finden wir uns im Übergang zum Machtmenschen. Die Technik hat sich in unerwarteter Weise entfaltet. Sie gibt dem Menschen die Macht, aufzubauen und zu vernichten. Alles geht darum, daß der Mensch lerne, die neu erworbene Macht nicht nur technisch richtig zu benutzen, son-

dern sittlich zu gebrauchen. Alles geht also darum, daß der Mensch nicht zum Gewaltmenschen werde, sondern zum machtvollen Menschen, der Macht nie ohne Vollmacht gebraucht. Wenn der Mensch die neu erworbene Macht zum Aufbau gebraucht, dann geht es darum, daß die Nächstenliebe nun die Möglichkeit hat, sich von der Nächstenliebe zur Fernstenliebe zu entwickeln ... sie fordert den Liebesdienst vom eigenen Volk zum fremden Volk. Und es geht darum, daß der Mensch den neu erworbenen Reichtum in Euro-

pa und Amerika nur maßvoll gebraucht, damit er einen spürbaren Teil davon den hungernden Fremdvölkern zuwenden kann. Das heißt, in der Sprache des Konzils zu sprechen: es geht darum, daß die Offenbarung Christi angewendet werde auf die heutige Zeit.



**Bischof Paulus Rusch** auf dem Petersplatz. ARCHIV DER DIOZESE FELDKIRCH



s' Kirchamüsl

**Die nöe Serie „Braunschlag“ züht Kircha körig durch an Kakao. Die erfundne Marienerscheinung und all des isch abr gär nit so schleacht. I bia nur gspannt, wenn da Vögel Stefan dia Gschicht ins Walsertal holt. Des ka jo luschtig würa - no habidiere!**